

DAS WUNDER EINER REISE

von Hildegard Nagler, Wasserburg/B.

Kinderschiffe in eine bessere Welt

„Man muss die Ankunft eines Schiffes im Rorschacher Hafen miterlebt haben, man muss die stillen Geschöpfchen mit den bleichen Gesichtern und den dürrtigen Kleidern und Schuhen gesehen haben, um zu ahnen, welche Wohltat ein kleiner Liebensdienst sein kann.“

Chronik des Rorschacher Neujahrsblattes 1948

Sie waren sich nah und einander doch immer fremder geworden: Der Krieg hatte eine riesige Kluft zwischen Deutschen und Schweizern entstehen lassen. „Und die Schweiz, das Stachelschwein, nehmen wir beim Rückzug ein“ – dieser Satz kam manchem Eidgenossen in den Sinn, wenn er an die deutschen Nachbarn dachte. „Unmittelbar nach dem Kriegsende jedenfalls hatten jene, die ohne Wenn und Aber für humanitäre Gesinnung auch gegenüber den Deutschen eintraten, keinen leichten Stand“, sagt der Rorschacher Historiker Dr. Louis Specker.

Und trotzdem: Die Not der Nachbarn, besonders der Kinder, ließ die Eidgenossen nicht kalt. So waren es denn auch zunächst österreichische, genauer Vorarlberger Mädchen und Jungen, die nach dem Krieg in die Schweiz fahren durften – von 1938 bis 1945 war Österreich Teil

Deutschlands gewesen. Die Vorarlberger Kinder wurden von den „Freisinnigen“ Rorschach, einer politischen Partei, für einen Sonntag in die Eidgenossenschaft zum Mittagessen eingeladen. Die Organisatoren hatten geschafft, womit nicht viele gerechnet hatten: Für alle Kinder waren Gastfamilien gefunden worden.

Durch dieses Engagement ermutigt, traten evangelische Pfarrer, die das zerstörte Friedrichshafen gesehen hatte, auf ihre Kanzeln, forderten ihre Gläubigen auf, Kinder aus Deutschland als „Zeichen gelebter Nächstenliebe“ aufzunehmen.

Manchen habe er „eindringlich ins Gewissen reden müssen“, erinnert sich Andreas Gantenbein, der letzte noch lebende Geistliche, der nach dem Krieg Pfarrer in Arbon war und die Mädchen und Jungen damals mit dem Schiff abgeholt hatte.



Die „Schweizer Kinder“ gehen an Bord der „Thurgau“.